

## Die Lebensmittelversorgung.

### Die Statthalterkonferenz.

Auf Einladung des Leiters des Ministeriums des Innern fand vorgestern, wie bereits berichtet, im Ministerium des Innern eine Konferenz aller Statthalter und Landeschefs statt. Der Konferenz waren die Lebensmittelreferenten der Statthaltereien, Hofrat Baron Fries, Vertreter des Kriegsministeriums und des Armeekommandos zugezogen. Die Konferenz befaßte sich nur mit Approvisionnementfragen, insbesondere mit der Getreide- und Kartoffelversorgung, der Organisation des Milch-, Eier- und Butterbezuges und den Maßnahmen, die es bei der gegenwärtigen Fülle der Bestimmungen den politischen Behörden erster Instanz ermöglichen sollen, diese Bestimmungen tatsächlich durchzuführen. Hofrat Baron Fries erstattete die Referate, an die sich eine sehr lebhafte Diskussion angeschlossen. Die Aussprache währte den ganzen Tag.

### Das Zentralernährungsamt.

Das Statut des neuen Zentralernährungsamtes, das alle Lebensmittelfragen behandeln soll, ist, wie uns mitgeteilt wird, bereits fertiggestellt. Die interministerielle Approvisionierungskommission, die neben dem neuen Amt wirken wird, wird nach wie vor die legislative Gewalt ausüben; die Exekutive wird aber wesentlich erleichtert sein, da das neue Amt ziemlich selbständig arbeiten wird. Es wird vier Departements umfassen.

### Die Brotknappheit.

Die Brotknappheit ist in den letzten Tagen allerdings etwas gemildert worden, aber ganz geschwunden ist sie noch lange nicht. Es handelt sich hier um eine Erscheinung, deren Ursachen sich hier nicht erklären lassen. Die Abhilfe ist leider nicht so leicht möglich. Auch in Friedenszeiten sind wir um diese Zeit auf Bezüge aus dem Auslande, vor allem Ungarn, angewiesen. Die Druscharbeiten beginnen immer erst später, da unmittelbar nach Einbringung der Ernte die Landwirtschaft mit anderen Arbeiten beschäftigt ist. Der jetzige Leutenmangel am Lande tut hier sein Übriges, und so kommt es, daß man heuer bei uns mit dem Drusch noch später als sonst beginnen wird. Dabei fehlen die Bezüge aus dem Auslande fast ganz, daher ist die momentane Knappheit erklärlich. Wir können sie aber um so ruhiger ertragen, als wir wissen, daß es nur kurzer Zeit bedarf, bis wir aus eigenen Mitteln Abhilfe schaffen.

### Einstellung des Mehlverschleißes durch die Bäcker.

Anlässlich der letzten Mehluweisung hat das städtische Mehlamt den Bäckern nur mehr das zur Brotbereitung benötigte *Wackmehl* beigegeben und die Mehlverschleißstellen der Bäcker nicht mehr mit Mehl versehen. Offensichtlich geschah dies deshalb, um das Ueberhandnehmen der Herstellung von *Bäckereien* durch die Bäcker abzustellen. Noch mit Mehl versehene Bäcker, die an Zahl aber sehr gering sind, dürfen ihre Vorräte ausverkaufen. Für den Entfall dieser Mehlverschleißstellen soll entsprechend vorgesorgt werden.

### Das Brot in den Gastwirtschaften.

Durch die neuen Bestimmungen ist der Brotgenuß, der ohnehin durch die Brotkarte bereits eingeschränkt worden war, für Tausende von unverheirateten Männern, die gewohnt waren, ihre bescheidenen Brotationen im Gasthause, in dem sie ihre Mahlzeiten nahmen, zu bekommen, ein kleines Problem geworden. Diese Beamten, Angestellten und Arbeiter wurden durch das Brotverbot in den Gast- und Rastehäusern plötzlich vor die Frage gestellt, wie und wo sie sich das Stück Brot für den Mittags- und Abendbrot beschaffen sollen, ohne sich bei den Brotgeschäften oder Bäckern anstellen zu müssen. Denn das Anstellen ist bekanntlich eine sehr zeitraubende Sache, abgesehen davon, daß sie bei feuchtem, kaltem Wetter auch gesundheitsschädlich ist. Deshalb wurde auch gleich am ersten Tag des Brotverbotes in den Gasthäusern der Wunsch laut, daß der Brotverkauf gemäß den Portionen der Brotkartenabschnitte (70 Gramm) möglichst dezentralisiert werde. Wenn der Beamte, der vor 8 Uhr früh in sein Amt geht, die Möglichkeit hätte, sich in einem beliebigen Lebensmittelgeschäft oder in einer Delikatessenhandlung, die am Wege liegt, seine zwei oder drei Stücke Brot, die er für den Tag braucht, einzukaufen, dann würde ihm das Brotverbot in den Gasthäusern keine Schwierigkeit bereiten. Andernfalls aber muß er sich sein Tagesquantum Brot durch eine Mittelsperson, zum Beispiel durch seine Hauswirtschafterin,

Bedienerin oder durch einen Amtsdienner, verschaffen lassen und diese Personen für ihre Mühewaltung entlohnen.

Schließlich haben wohl die meisten der von dem Brotverbot in den Schankgewerben betroffenen Wirtschaftsgäste irgendeinen Ausweg gefunden. Die einen haben ihre Brotmarken ihrer Hauswirtschafterin zur Verfügung gestellt und sich dafür nur die tägliche Sicherstellung der notwendigen Brotstücke erbeten, die sie, fein säuberlich in Papier eingepackt, ins Amt oder Geschäft mitnehmen und beim Mittaastisch im Gasthause aus dem Ueberzieherack hervorholen. Auch eigene Brottaschen aus Stoffen sind zur Einführung gelangt, in denen das Brot tagsüber mitgeführt wird. Andere Junggefellern haben mit einem Diener im Amt oder Geschäft eine Art Vertrag abgeschlossen, durch den ihnen täglich eine gewisse Brotquantität auf den Bureautisch gelegt wird. Wieder andere suchen sich den Brotgenuß nach Möglichkeit abzugewöhnen, da es ihnen unangenehm ist, sich bittlich an einen dienstbaren Geist zu wenden. Auch kommt es vor, daß solche Junggefellern danach trachten, sich mit einem gelegentlich in einem Laden gekauften ganzen Laib Brot gleich für mehrere Tage zu versorgen. Natürlich wird das Brot aber schon am zweiten und dritten Tage hart und alsbald ungenießbar. Daß dieser Brotverbrauch unrationell ist, liegt auf der Hand. Für solche Junggefellern gibt es eben kaum eine rationellere Brotversorgung als im Gasthause. Denn im Gasthause verlangt er nur das eine Stück Brot, das er gerade zu seiner Mahlzeit braucht.

### Kartoffelzufuhren.

Wie das Armeekommando dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner gestern telegraphisch mitteilte, sind aus dem Gouvernement Dublin bereits 150 Waggons Kartoffeln abgerollt, die mit aller Beschleunigung nach Wien inschifft werden. Auf Ansuchen des Bürgermeisters ist die rascheste Absendung weiterer 100 Waggons Kartoffeln aus russisch-Polen nach Wien in Aussicht genommen.

Die Kartoffelknappheit, die sich in den letzten Tagen in Wien sichtbar macht, ist, wie uns mitgeteilt wird, auf Aufbringung- und Verlade-schwierigkeiten, nicht aber auf wirklichen Mangel zurückzuführen. In den Produktionsgebieten war es zum Teil infolge Arbeitermangel nicht möglich, die Kartoffeln rasch einzubringen und sie dann bald zum Versand zu schaffen. Die Regierung bemüht sich, nach Kräften hier abzuhelfen.

### Eine Nahrungsmittelmesse in Wien.

Der Wiener Handels- und Industrieverein hat bei den maßgebenden Stellen beantragt, eine Nahrungsmittel- und Surrogatmesse in Wien zu veranstalten. Durch diese Messe würden die legitime Industrie und der legitime Großhandel gefördert und der Kettenhandel bekämpft werden; außerdem wäre dadurch den Konsumenten Gelegenheit geboten, eine Uebersicht und ein klares Bild über jene Surrogate zu erhalten, deren Preise und Qualität entsprechen. Die vor kurzem in Leipzig abgehaltene Nahrungsmittel- und Surrogatmesse hatte, trotzdem zu ihrer Vorbereitung nur drei Wochen aufgewendet worden waren, einen großen Erfolg, und gegenwärtig ist auch in Berlin eine gleiche Unternehmung in größerem Stil im Zuge.

### Die neuen Bierpreise und Ausschankzeiten.

Die infolge der Erhöhung der Brauerpreise hinausgehenden Bierpreise, die mit 46 Heller für das Krügel *Waga* beginnen und je nach dem Range der Gastwirtschaft auf 68 bis 72 Heller für das Krügel *Pilsener* hinaufgehen, haben, wie wir aus Gastwirtekreisen vernahmen, trotz ihres kurzen Bestandes schon eine weitere merkliche Abnahme des Bierkonsums bewirkt.

Der Vortsteher der Wiener Gastwirtegenossenschaft Gemeinderat *Oskar Benz* äußerte sich gegenüber einem unserer Mitarbeiter über die durch die Bierpreiserhöhung und die Beschränkung des Bierauschankes für das Wiener Gastwirtegewerbe neu entstandene Situation wie folgt:

„Das Publikum hat die neue Bierpreiserhöhung im großen und ganzen ruhig hingenommen, doch ist der Bierabsatz trotz der Beschränkung in der Bierzuweisung, die gegenwärtig kaum 25 Prozent des normalen Quantums beträgt und ab nächsten Monat noch weiter vermindert werden soll, merklich zurückgegangen. Für die Mehrzahl der Gastwirte bedeutet sonst der Bierauschank die Haupteinnahmequelle im Geschäft. Es läßt sich daher denken, daß das Gastwirtegewerbe jetzt nicht auf Rosen gebettet ist. Sehr von Schaden für die Gastwirte ist es auch, daß ihnen die Bestimmungen über die Einschränkung des Bierauschankes diesen nicht individuell nach ihrem Geschäft gestattet. Derjenige, der vormittags Bier schenken will, darf es nachmittags nicht tun, und der nachmittags nicht ausschankt, darf abends zwischen halb 8 und halb 11 Uhr seinen Gästen Bier vorsetzen. Mit dem Bierauschank hat es aber, je nachdem das betreffende Lokal seine Gäste besitzt, eine eigene Bewandnis. Es gibt Geschäfte, in denen vormittags und nachmittags Bier überhaupt nicht flott abgeht und abends der Hauptkonsum stattfindet. Andere Wirtschaftshäuser benötigen zum Aufbrauch des ihnen zustehenden Quantums außer den Abendstunden noch den nachmittägigen *Waga*. In solchen Lokalen kommt es jetzt vor, daß abends nach Beendigung der Ausschankzeit noch Bier übrigbleibt, das tags darauf nicht zu verwenden ist. Gastwirtschaften mit ausgeprägter Arbeiterfundschaft wieder brauchen eine Ausschankzeit, die auch auf einen Vormittags- und Mittagsabsatz von Bier berechnet ist, weil abends nach 8 oder halb 9 Uhr die Mehrzahl der Gäste gewohnt ist, das Heim aufzusuchen.

Die einfachste und von den Gastwirten auch bei der Regierung vertretene Lösung dieser Frage wäre es, den Gastwirten angesichts der

ohnedies sehr beschränkten Bierzuweisung die Bestimmung der Zeit des Bierauschankes nach den Bedürfnissen ihres Geschäftes in jedem einzelnen Falle selbst zu überlassen. Die Vertretung der Gastwirtschaft hofft auch, mit diesem berechtigten Wunsche, der noch dazu den Gästen Rechnung trägt, bei den Behörden schließlich durchzudringen. Es liegt im Machtbereich der Statthalterei, diese Verfügung zu treffen, ohne daß eine Abänderung der bezüglichen Verordnung notwendig wäre.“